

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 17

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daten schauten mit einigem Kopfschütteln dem „Kurbeln“ der Kinoleute zu. Man darf nach unseren Erfahrungen nämlich den Kopf nicht zu hoch über den Grabenrand herausstrecken, bezw. einen schwarzen Kasten darauf stellen. Und unsere Ahnung ging in Erfüllung; die Franzosen schickten ihren eisernen Gegengruß; Schrapnell auf Schrapnell krepierete, die schienen es auf den schwarzen Kasten abgesehen zu haben. Wir nahmen Deckung hinter unseren Schulterwehren und lugten vorsichtig aus, was wohl unserem „Kientopp“ begegnet sei. Doch mutterseelenallein stand der Kurbelkasten auf dem Graben, zwar nicht ganz kaputt, aber doch nicht mehr imstande, unsern heimatischen Kinotheatern wohlgelungene Aufnahmen vom Kriegsschauplatz zu liefern. Doch, wo waren unsere beiden Kino-Operateure geblieben? Ich wurde ausgesandt, diese zu suchen und fand sie mit ängstlichen Gesichtern im nahen Walde hinter Bäumen versteckt liegen. Mir blieb nichts anderes übrig, als ihnen den zerbrochenen Kurbelkasten mit tröstenden Worten zu überreichen. Der eine Herr beteuerte mir hoch und heilig, nicht mehr in die vorderste Schützenglinie gehen zu wollen. Er hätte sich schon so darauf gefreut, eine echte Aufnahme „vor Verdun“ zu kurbeln, doch nun war alles zu Wasser. Wir mußten lachen und lachen; zum Kriegsspielen gehören eben Soldaten und keine „Kino-Leute“



Allgemeine Rundschau.



Schweiz.

— **Zürich.** Projektions-Aktiengesellschaft Helvetia. Als weiteres Mitglied der Verwaltung wurde gewählt: Albert Mündig, von Bauma, in Zürich 1. Demselben ist Einzelunterschrift erteilt.

— **Bern.** Ein „Sudermann“ im Lichtspielhaus. Gegenwärtig bieten die Lichtspiele Metropol und Helvetia zwei Filme, denen eine Rolle als Hilfsmittel der Bildung nicht abgesprochen werden kann. Kein Geringerer als Sudermann läßt sich im Metropol durch die prächtige Wiedergabe seines realistischen Dramas „Die Geschichte der stillen Mühle“ vernehmen. Der Film vermittelt uns die Tendenz dieses Stückes in sehr anschaulicher Weise und nimmt das Gemüt nicht weniger gefangen als durch eine leichte Bühnendarstellung. Die beteiligten Künstler des Deutschen Theaters in Berlin ermöglichen dies allerdings durch ihre faszinierende Rollenwiedergabe ganz besonders. Im Kino Helvetia erinnert der Film „Kadra Sasa“ an ein Ereignis, das mit blutigen Lettern in der Geschichte eingetragen: Die Christenmehlei im drussischen Kaukau im Jahre 1860. Den Fanatismus dieses wilden Bergvolkes geben die einzelnen Szenen in sehr eindringlicher und packender Art wieder, wie auch dessen kulturellen Tiefstand unter seinen allmächtigen Scheichs. — Beide Lichtspielhäuser können zum Besuche wohl empfohlen werden.

— **Glarus.** Kinematographischer Abend des Verkehrsvereins. Im Laufe des letzten Jahres sind im ganzen Kanton Glarus herum und besonders auch im Mittellande viele kinematographische Aufnahmen gemacht worden, die vorab für die Vorführung an der Landesausstellung in Bern, aber auch für die allgemeine Propaganda bestimmt waren. Der Verkehrsverein Glarus und Umgebung ladet nun sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen zur Besichtigung der Vorführung der Filme, sowie der besten Diapositive aus dem Inventar der Verkehrsvereine ein. Die Unentgeltlichkeit der Veranstaltung dürfte einem vollen Schützenhaussaal garantieren.

— **Appenzell.** Inhaber der neuen Firma Elektrische Lichtbühne Hs. Zubler in Herisau ist Hr. Hans Karl Zubler, Kinematograph, Spigelfstraße 383.

— **Genf.** Unter der Firma Cinemas Genevois S. A. wurde mit 110,000 Fr. Stammkapital in Genf eine Aktiengesellschaft der Kinobranche ins Leben gerufen.

Deutschland.

— **Das Kino beim Heer.** Vom westlichen Kriegsschauplatz erhält der „Konfektionär“ folgende Zuschrift: „Bei den Truppenteilen, die sich in den von uns besetzten Teil von Nordfrankreich aufhalten, in denen nicht wie in Belgien das bürgerliche Leben mit seinen Zerstörungen wieder eingesetzt hat, ist ein starkes Bedürfnis nach gelegentlicher Abwechslung und geistiger Betätigung hervorgetreten. Die Theater und sonstige Vergnügungsanstalten sind geschlossen, selbst die Kinematographentheater sind nicht mehr im Betrieb. Um nun allen Truppenformationen, auch denen, die hinter der Front auf einige Tage zum Ausruhen sich befinden, Gelegenheit zur Zerstreuung zu bieten, möchte ich mir den Vorschlag erlauben, daß irgend ein Kinounternehmen eine transportable, kinematographische Einrichtung herstellt; dieser Apparat müßte dann auf Wagen oder Auto von Ort zu Ort fahren und den Soldaten in geeigneten Räumlichkeiten oder auch am Abend im Freien neue Filme von Kriegsbildern jeder Art und vor allen Dingen auch von heitern Episoden aus dem bürgerlichen Leben, an denen die Kino-Industrie so außerordentlich reich ist, vorführen.“

— Erst jetzt wird es in weiten Kreisen bekannt, daß der Große Generalstab in weiser Voraussicht, welche Wichtigkeit für die Mit- und Nachwelt kinematographische Kriegsberichte erlangen müßten, eine Reihe von Kinooperateuren angestellt und ihre Tätigkeit organisiert hat. Die neue Art Kriegsphotographien genießen ähnliche Vorrechte wie die Kriegsberichterstatter der Zeitungen. Ihre Filmaufnahmen werden vorher von Offizieren geprüft und dann an den Großen Generalstab nach Berlin geschickt, wo sie von besonderem Personal entwickelt und zur Vorführung in Lichtspieltheatern vorbereitet werden. Aber natürlich kann man nur einen Teil dieser militärisch oft sehr wichtigen Aufnahmen der weitem Öffentlichkeit zugänglich machen. Die übrigen Filme werden einem besondern Archiv für allfällige spätere Verwendung einverleibt. Bereits soll der Filmbestand des Großen Generalstabs auf rund 2000 Stück angewachsen sein. Der belehrende Wert solcher Aufnahmen, namentlich auch für künftige Offiziere, liegt

auf der Hand. Man bedenke nur, was es heißen würde, kinematographische Aufnahmen aus dem 70er Krieg zu besitzen oder aus den berühmten Kriegen Friedrich des Gr.! Die Operateure müssen oft stunden- oder tagelang irgendwo in den Schützengräben ausharren, bis sich ihnen Gelegenheit zu einer günstigen Aufnahme bietet; sie müssen sich auch, besonders in den vorderen Linien, manchmal ernstlichen Gefahren aussetzen und ihr Leben für eine interessante Aufgabe riskieren. Sie zeigen aber auch die Arbeit in den besetzten Stappengebieten, den Wiederaufbau von Brücken, das Pflügen in den französischen Feldern, die Soldaten als Säemänner auf den Aekern des Feindes, die Tätigkeit der Militärhandwerker, der Schmiede, Schuster, Schneider, der Telegraphisten, ebenso auch der Feldpost, der Sanität, der Verpflegungskolonnen usw. Ein Filmmuseum von unschätzbarem Wert kommt so in diesem Kriege zusammen, und spätere Geschlechter werden noch dem heutigen Großen Generalstab dankbar sein für die Bilder, die sie dann als lebendige Weltgeschichte an sich vorüberziehen lassen können.

Bismarck im Film. In den U. L.-Vorfällen in Straßburg wurde kürzlich ein zweistündiger Film aus Bismarcks Leben vorgeführt, der sehr hübsche Bilder aus allen Lebensperioden des großen Kanzlers enthält; besonders schön sind dabei wieder einige Naturaufnahmen aus dem deutschen Osten.

Frankreich.

Französische Filmaufnahmen vom Kriegsschauplatz. Die „Times“ melden aus Paris, daß die französische Regierung, um vor allem die neutrale Welt über die Leistungen des französischen Heeres zu unterrichten, Reisen von Kinematographen längs der ganzen französischen Linie organisiere. Die Nachfrage nach deutschen Kriegsfilms in Amerika und andern neutralen Staaten beweise, daß ein großes Interesse für photographische Kriegsaufnahmen vorhanden sei. In einigen Wochen würden schon einige französische Films in England zu sehen sein. (Wie wir seinerzeit gemeldet haben, läßt die deutsche Regierung schon längst Filmaufnahmen vom Kriegsschauplatz anfertigen, die aber in erster Linie militär-wissenschaftlichen Zwecken dienen.)

Sprechsaal.

Ein seltsam Dokument flog heute auf unsern Redaktionstisch. In der guten Absicht und in der festen Überzeugung, daß es dringend geboten sei, gerade in den oberen und obersten Kreisen gegen den so üppig wuchernden Wall von Vorurteilen anzukämpfen, pflegt der Verlag des „Kinema“ das Blatt regelmäßig u. a. auch den Schulvorständen derjenigen Plätze zuzustellen, auf denen Kinematographentheater domiziliert sind. Die Schuldirektion der Stadt Bern refusierte nun in übermütigem Eigendünkel die letzte Nummer mit folgendem Vermerk auf der Außenseite des Umschlages:

Zurück! Zurück!

Wir ersuchen des bestmöglichen, uns mit solcher Literatur zu verschonen. Die Kinematographen sind die aller schlimmsten Kinder- und Volksverführer.

Muß man schon der guten Sitte halber ernstlich wünschen, daß dem Refusanten das ihm abhanden gekommene Mindestmaß von Anstand kübelweise eingetrichtert werde, so verrät der letzte Satz, durchtränkt von anmaßender Unkenntnis und Gedankenlosigkeit, eine solch empörende Anschuldigung einer ganzen, großen Erwerbsgruppe, die ehrlich und aufrichtig bemüht ist, die Kinematographie, das Gebiet der Zukunft, dessen enorme Vorteile und Verdienste von hohen und höchsten Geisteshelden gar sehr gewürdigt werden, von allen Schlacken zu reinigen, um es als möglichst vollkommen in den Dienst der Volksaufklärung zu stellen, daß wir es kaum verstünden, wenn sich der „Verband der Interessenten im kinematographischen Gewerbe der Schweiz“ mit solcher Schändigkeit nicht etwas intensiver befaßte.

Filmbeschreibungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Zwei Brüder.

(Monopol für die Schweiz: Goldfarb, Zürich.)

Frau Holm nähte für fremde Leute. Früher, als ihr Mann noch lebte, hatte sie es nicht nötig. Aber ihre zwei kleinen Jungen waren schon recht eklustige Mäuler, wie kleine Schwalben im Nest sperren sie die Schnäbel auf und verlangten Brot.

Die Hauswirtin kam. Mit ihrer galligen, fetten Stimme schrie sie die arme Frau an: „Frau Holm, wann Sie mir nicht den Rest vom letzten Mietzins noch heute abend hinunterbringen, lasse ich Sie morgen mir nichts dir nichts auf die Straße setzen.“

Frau Holm nähte. Sie bezwang die Ohnmachten, die ab und zu durch ihren müden Körper laufen wollten. Sie brauchte nur ihren Erich und ihren Olof anzusehen, die Zwillingbrüder, und ihr Mut bekam neue Flügel. Die Nachbarin jenseits des Flures brachte jedem der Jungen eine fettgeschmierte Butterstulle und jagte die lustigen Burischen hinunter auf die Straße.

Heute gingen sie wieder auf Entdeckungsfahrten aus. Da war eine hohe Gartenmauer, über die man nicht hinwegsehen konnte, und jenseits standen Bäume mit großen, gelben Blütenolden. An ihrem Ende war ein eisernes Tor, durch das konnte man blicken, und da sah man viele schöne Sachen.

Heute stand die Gartentür offen. Man konnte also hineingehen. Der tapfere Erich ging voran, wer wußte denn, was ihnen begegnen könnte! Vielleicht sogar der liebe Gott, und das wäre fein gewesen. Olof und Erich schlichen auf den goldgelben Stiesweaen weiter. Denn an